

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 11

Artikel: Der schlaue Amtsrichter
Autor: Bubendey, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschenseele, laß dich rütteln

Menschenseele, laß dich rütteln, Ungeheure Möglichkeiten Lauheit und Bequemlichkeiten
Lauheit mußt du von dir schütteln, Warten in dem Schoß der Zeiten, Werden nie zum Ziele schreiten,
Nicht im Dumpfen, nicht im Starren, Menschenseele, sie zu greifen, Raff' dich auf und streck die Glieder,
Soll der Menscheng Geist beharren. Mußt den Schlaf du von dir streifen. Hörst du nicht die Zeitenlieder?

Menschenseele, neue Weisen
Rauschen, strömen, jubeln, preisen,
Und ein unerhörtes Schwellen
Will auch dir die Welt erhellen.

Menschenseele, laß dich rütteln,
Lauheit mußt du von dir schütteln,
Löse die gebundenen Schwingen,
Kraft und Licht will dich durchdringen.

Johanna Siebel

Der schlaue Amtsrichter

Eine rätselhafte Humoreske von Hans Bubenden

Die unverehelichte Eulalia Treuauge stand zum ersten Mal in ihrem nicht mehr ganz jungen Leben vor Gericht.

Selbstverständlich als Zeugin! Nicht etwa als Angeklagte! Denn wer in der ganzen Stadt hätte Eulalia Treuauge irgend etwas nachsagen können, das gegen die göttliche oder irdische Ordnung verstoßen hätte?

Keiner!

Das wußte auch der Amtsrichter Gutbier, der in der Privatklagefache wegen Beleidigung und übler Nachrede, in der Eulalia Treuauge als Zeugin geladen war, den Vorsitz führte, ganz genau. Er freute sich aufrichtig, endlich einmal einen Menschen vor seinem Richtertisch zu haben, von dem er wußte, daß er wirklich nur die reine Wahrheit sagen würde. Umso unangenehmer war es ihm, dem Buchstaben des Gesetzes folgend, Eulalia Treuauge bei der Aufnahme ihrer Personalien nach ihrem Alter fragen zu müssen. Denn in diesem Punkte war Eulalia Treuauge, das wußte auch die ganze Stadt, immer sehr eigen, um nicht zu sagen, zurückhaltend gewesen. Niemand wußte, wie alt sie eigentlich war, und immer hatte sie es verstanden, einen geheimnisvollen Schleier über das Jahr ihrer Menschwerdung zu ziehen.

Als die Frage nach ihrem Alter zum ersten Male gestellt wurde, wäre Eulalia beinahe in Ohnmacht gefallen. Alles, alles wollte sie sagen und ausagen und gewiß nichts verschweigen; aber hier an öffentlicher Gerichtsstätte, im Anblick des überfüllten Zuhörerraumes und gar in Anwesenheit neugieriger Zeitungsberichterstatter ihr Alter angeben? Nein! Das konnte sie nicht! Das konnte selbst der liebe Gott im Himmel nicht wollen! Und so schwieg sie denn, obwohl sie wußte, daß sie vor Gericht und unter ihrem Eide stand.

„Es tut mir ja sehr leid, Zeugin, Sie nach Ihrem Alter fragen zu müssen,“ redete ihr Amtsrichter Gutbier freundlich zu, „aber das Gesetz schreibt es nun einmal vor! Also sagen Sie schon wie alt Sie sind!“

Eulalia blieb stumm.

Kurze Beratung des Gerichts. Dann erneute Aufmunterung des Amtsrichters: „Zeugin! Sagen Sie doch, wie alt Sie sind!“

Eulalia schwieg.

„Wollen Sie ihr Alter wirklich nicht angeben?“

Eulalia schwieg.

„Sie müssen es aber angeben. Sie können es mir ja ganz leise sagen. Wollen Sie das?“

Eulalia schüttelte stumm den Kopf.

„Oder schreiben Sie es mir auf!“, sagte der Amtsrichter und schob ihr einen kleinen Zettel hin.

Eulalia Treuauge wehrte heftig ab. Auch noch schriftlich sollte sie ihre Altersangabe machen? Nie und nimmer würde sie das tun! Mochte da kommen was wollte!

Jetzt versuchten die beiden Anwälte ihr Glück bei Eulalia Treuauge. Sie hatten an diesem Morgen noch viele Termine wahrzunehmen und waren über die grundlose Verzögerung sehr ungehalten.

Aber auch den beredten Worten und Erklärungen gelang es nicht, Eulalias beharrliches Schweigen zu brechen. Sie blieb stumm und verschlossen.

Schon begann man im Zuhörerraum zu tuscheln und

zu fichern, und die Berichterstatter ließen eilig ihre Federn über das Papier gleiten. Das war so etwas für ihre Leser! Endlich einmal eine kleine Sensation!

„Zeugin!“, begann der Amtsrichter nun sogar etwas erregt, „wissen Sie, daß ich Sie bestrafen kann, wenn Sie auf meine Frage nicht antworten?“

Eulalia blieb stumm.

„Wissen Sie, daß ich Sie zwingen kann, Ihr Alter anzugeben?“

Eulalia blieb abermals stumm.

„Wissen Sie, daß ich Sie unter Umständen verhaften lassen kann?“

Wohl schloß Eulalia für kurze Zeit ihre Augen, und ein verhaltenes Zittern lief durch ihren Körper, aber ihr Mund blieb stumm.

„Nun? Wollen Sie wirklich dem Gesetze trotzen? Sie, die Sie immer den Gesetzen so gehorsam waren?“

Eulalia rang im Innern mit ihrem Gott. Beinahe schien es, als ob der Widerstand gebrochen sei. Ihr Mund öffnete sich, aber nichts als die gepreßten Worte stieß sie hervor:

„Wenn Sie nicht anders können, Herr Amtsrichter, dann — bitte ich um meine Verhaftung!“

Nun hätte der Amtsrichter Gutbier sie ja tatsächlich verhaften lassen können. Allein wir haben es in unserer Geschichte mit einem klugen, weisen und welterfahrenen Richter zu tun. Darum winkte der Amtsrichter auch dem uniformierten Gerichtsdiener, der bereits aufgestanden war, ab und richtete plötzlich die etwas seltsame Frage an Eulalia:

„Sagen Sie, Zeugin, können Sie gut rechnen?“

Eulalia, zwar außerordentlich überrascht über diese Frage, aber doch sehr erfreut über die plötzliche Wendung im Zeugenverhör, bejahte lebhaft.

„Auch gut Kopfrechnen?“

Eulalia nickte abermals.

„Nun dann wollen wir beide mal ein bißchen miteinander rechnen. Sie brauchen gar keine Scheu zu haben, brauchen Ihr Alter auch gar nicht mehr anzugeben, nur sollen Sie für sich, ohne uns irgend etwas mitzuteilen, die Zahl ihrer Lebensjahre im Kopfe mit 6 multiplizieren. Wollen Sie das?“

Eulalia nickte. Dann dachte sie nach und rechnete.

„Haben Sie's?“ — Eulalia nickte.

„Schön! Von dieser Summe ziehen Sie nun bitte mal die Zahl 5 ab!“ — Eulalia tat es.

„Nun multiplizieren Sie diese Zahl mit 3! Geht es auch im Kopfe?“

Eulalia, zwar immer verwundeter — auch die Zuhörer sahen sich erstaunt an — rechnete und nickte dann.

„Jetzt zählen Sie bitte die Zahl eins hinzu!“

Eulalia zählte in Gedanken eins hinzu!

„Nun teilen Sie diese neue Zahl durch zwei — Haben Sie's? Und zählen bitte noch einmal sieben dazu!“

Eulalia tat wie ihr geheißen.

„Sol!“, sagte der Amtsrichter freundlich, „nun wollen wir mal sehen, was Sie herausgerechnet haben. Welche Zahl, bitte, haben Sie gefunden?“

Eulalia sah nicht ein, warum sie mit der Zahl hinter dem Berge halten sollte und gab prompt zur Antwort: 522.

Der Gratis-Anzeiger in Biel

(In Biel hat der sozialistisch orientierte Gemeinderat einen sogenannten Gratisanzeiger gegründet und will nun die Kaufmannschaft zwingen, in diesem Blatte, das der bürgerlichen Presse eine scharfe illoyale Konkurrenz bedeutet, zu inserieren). Böckert



„Halt Bürger! Inserat oder Blut!“

„Danke!“ sagte der Amtsrichter, „mehr will ich auch gar nicht wissen.“ Dann flüsterte er dem als Gerichtsschreiber tätigen Referendar einige Worte zu, worauf hin dieser zwar etwas erstaunt, aber doch durchaus auftragsgemäß eine zweiziffrige Zahl in das Protokoll eintrug.

„Und nun, Zeugin,“ wandte sich der Amtsrichter an Gulalia Treuauge, „wollen wir Ihr Alter Alter sein lassen und zur Sache selbst übergehen!“

Gulalia atmete auf. Von Herzen froh, ihr Geheimnis bewahrt zu haben, erzählte sie wahrheitsgemäß, wie der Vorfall, dessen Augenzeugin sie gewesen war, sich abgespielt hatte. Und siehe da! Es stellte sich heraus, daß eitel Klatsch- und Rachsucht aus einer Mücke einen Elefanten gemacht hatten und die Parteien auf gütliches Zureden des Richters nach kurzer Zeit bereit waren, einen Vergleich zu schließen und sich auszusöhnen.

Die Parteien verließen befriedigt den Gerichtssaal, die

Zeugen konnten abtreten. Auch Gulalia Treuauge durfte gehen. Sie tat es, aber nicht, ohne einen Blick warmer Dankbarkeit auf den so nachsichtigen Amtsrichter zu werfen, der ihr mit einem ganz, ganz kleinen Schalk im Auge nachsah.

Als das Gericht allein und unter sich war, sagte der Amtsrichter zu dem immer noch etwas verstört dastehenden Referendar: „Sehen Sie, mein junger Freund, so erfährt man auch, ohne die Schärfe des Gesetzes anwenden zu müssen, das, was man gern wissen will.“

„Ja — aber —“ stotterte der errötende Referendar, „wie nur haben Herr Amtsrichter denn wissen können, daß die Zeugin 58 Jahre alt ist?“

„Wie?“ schmunzelte Gutbier vergnügt, „ganz einfach! Ich habe die mir von der Zeugin angegebene Zahl 522 — durch 9 geteilt!“ — Sprach's und rief die nächste Sache zur Verhandlung auf.